

Der Rhabarber-Flüsterer aus dem Thal

Balsthal Der Biobauer Thomas Winistörfer setzt seit 20 Jahren voll auf die süss-sauren Stängel

VON PETER WETZEL

Auf dem Bio-Betrieb von Thomas Winistörfer in St. Wolfgang - einem Weiler von Balsthal - sind die Rhabarberfelder mit einer Gesamtfläche von 175 Aren nicht zu übersehen. Sie sehen von oben aus wie eine stark gekräuselte, dunkelgrüne Wasseroberfläche eines Sees bei starkem Wind. Bei näherem Blick entdeckt man aber unter den grossen Blättern die rot leuchtenden Stängel. Jetzt läuft die Erntezeit für diese kantigen und fleischigen Stiele, welche von Ende April bis zum 24. Juni - dem Johannestag - geerntet werden können. Nachher beginnt für die Pflanzen die Ruhe- und Regenerationszeit. Winistörfer beschäftigt sich nebst der Milchwirtschaft seit zwanzig Jahren mit dem Anbau von Bio-Rhabarbern: eine Leidenschaft.

Erntehelfer im Einsatz

Das Ernten geschieht so: Der Arbeiter zupft den Rhabarberstängel, scheidet die Blättchen am Stängelansatz weg und entfernt das grosse Blatt am Kopf mit zwei gezielten Schnitten. Ein bisschen Grünes belässt der Erntehelfer am

«Der Klimawandel, das heisst zunehmend lange Trockenperioden, ist in meinem Betrieb ganz stark zu spüren.»

Thomas Winistörfer Rhabarber-Bauer

Stängel, damit dieser weniger austrocknet. Anschliessend werden die Stängel in grüne Harassen gelegt die sich auf dem Traktoranhänger stapeln. Die abgeschnittenen Pflanzenteile bleiben liegen und dienen als Dünger.

Für diese Erntearbeit hat Biobauer Winistörfer eine Gruppe von Erntehelfern angestellt. Diese Helfer kann er nach Bedarf aufbieten. In der Regel findet die Ernte auf den Feldern des Balsthaler Bauern morgens statt. Seine Helfer bietet Winistörfer dann auf, wenn eine Bestellung aus Kerzers von Terraviva bei ihm eingeht. Terraviva ist eine Bio-Produzentenorganisation mit über 80 aktiven Biofrüchte- und Gemüsepro-

duzenten. Bei einem Augenschein auf den Feldern am Fusse der Ruine Neu-Falkenstein erklärt Thomas Winistörfer: «Heute liefern wir zwei Palette à 48 Harassen, was einer Menge von rund 850 Kilogramm Rhabarber entspricht.» Auf seinem Hofgut erntet er zwischen Frühling und Sommer zwei- bis dreimal pro Woche. In Kerzers werde dann die Verteilung zu den verschiedensten Abnehmern vorgenommen. Kleinere Mengen verkauft Winistörfer direkt ab Hof.

Rhabarberwähe als Leibspeise

Rhabarber sei eine ganz spezielle und sehr alte Kulturpflanze, weiss der Biobauer. Sie verlangt von Winistörfer und seinem Team sehr viel Handarbeit. Umso mehr, als er im Bio-Landbau keine synthetischen Hilfsmittel verwenden darf. Es muss vor allem sehr viel gejätet werden, damit die Pflanzen genug Platz und Licht bekommen. Übrigens sei der Rhabarber ein Gemüse - keine Frucht, sagt der Spezialist. Die empfohlene tägliche Ration Gemüse könne also auch mit Rhabarber abgedeckt werden, lacht der Bauer. Die Gemüsepflanze benötigt sehr viel Wasser. «Der Klimawandel, das heisst zunehmend lange Trockenperioden, ist in meinem Betrieb ganz stark zu spüren», sagt Winistörfer hierzu. «Gottlob» könne er immer noch Wasser aus dem nahe vorbeifliessenden Mümliswilerbach entnehmen. Dafür sei er sehr dankbar.

Nach dem Einsetzen der Stecklinge, welche aus den alten Wurzelstöcken geschnitten werden, dauert es drei Jahre, bis er die ersten Stängel ernten kann. Danach kann der Bauer sieben Jahre lang Rhabarber ernten. Erntereif für die Geschäfte sind sie, wenn die Stängel eine Länge von rund 50 Zentimetern aufweisen. Am Ende der Saison erfolgt das Aberten der sogenannten Industrie-Rhabarber für die Nahrungsmittelindustrie. Dazu spielt die Länge der Stängel keine Rolle mehr. Nach dem Düngen des Feldes mit Hof- und Biodünger lässt Winistörfer die Pflanzen ruhen, damit sie wieder zu Kräften kommen. Der Bio-Bauer blickt auf seine Rhabarberfelder und sagt: «Für mich ist der Anbau von Rhabarber eine ganz gute Sache.» Er esse die Rhabarbern noch immer sehr gerne. Am liebsten ist ihm die Rhabarberwähe.



Thomas Winistörfer überprüft die Rhabarberstängel, während die Erntehelfer an der Arbeit sind.

FOTOS: BRUNO KISSLING



Am Fusse der Ruine Neu-Falkenstein zieht der Bauer die Jungpflanzen heran.



Das Blatt bleibt als Dünger liegen.

Grosse Besucherzahl am Kulturtag

Thal Die zwölfte Ausgabe fand beim Publikum Anklang

Perfektes Museumswetter lockte am vergangenen Sonntag zahlreiche Besucherinnen und Besucher an den Kulturtag Thal. Die Museen und weitere Kulturinstitutionen öffneten ihre Türen und begrüsst die Gäste mit Sonderprogrammen zum gemeinsamen Thema: «Traditionen morgen?».

Bereits zum zwölften Mal lockte der Kulturtag über die Region hinaus Kultur-Interessierte ins Thal. Ab Oensingen konnte man mit dem Nostalgiezug nach Balsthal fahren und gleich noch einen Blick ins Lokdepot der Oensingen-Balsthal-Bahn werfen. Kulturtag-Besucher, die mit dem Postauto unterwegs waren, konnten den ganzen Tag gratis von Ort zu Ort verkehren.

Ein 3D-Drucker als Attraktion

Die Besucher strömten - sicher auch dank des eher kühlen Wetters - in Scharen in die Museen und kulturellen Institutionen. Das Keramikmuseum Matzendorf, das momentan eine Sonderausstellung von Benno Geiger zeigt, verzeichnete über 200 Gäste. Das angebotene Raku-Brennen war vor allem bei Familien sehr beliebt. Im Museum Haarundkamm konnten die Besucher aus diversen Kunststoffmaterialien wie Moosgummi oder Kabelbinder Haarschmuck gestalten. Ein 3D-Drucker der verschiedene Modelle

herstellt, entpuppte sich als Publikumsmagnet: Schnurrbartkämme, Afrikakämme, Haifischkämme und gar ein Aufsteckkamm nach einem alten Muster.

Das Museum BalsThal zeigte eine umfangreiche Ausstellung zum Vereinsleben Balsthals. Verschiedene Vereine beteiligten sich an mehreren Stellwänden und machten so ihre Geschichte lebendig. Das Heimatmuseum Schloss Alt-Falkenstein hatte dazu eingeladen, Ideen zur zukünftigen kulturellen Nutzung des Schlosses einzubringen (wir berichteten). Die Besucher brachten zahlreiche Anregungen für die künftige Gestaltung des Museums. Die grosse Attraktion, insbesondere für Kinder, war das brütende Turmfalkenpaar im Schlossturm, das an einem Bildschirm beobachtet werden konnte.

Der Kulturtag Thal ist ein Projekt der Arbeitsgruppe «Kultur im Thal» in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Thal und wird unterstützt vom Lotteriefonds Kanton Solothurn, den Raiffeisenbanken Bezirk Thal und der Post-Auto AG sowie durch die grösstenteils ehrenamtliche Arbeit des Personals in den Museen. Wie schon bei den letzten Ausgaben war der Kulturtag Thal, inklusive Postauto-Transport, für alle Besucher kostenlos. (MGT)

Gewinn trotz Schwimmbadbau

Egerkingen Die letztjährige Rechnung der Einwohnergemeinde schliesst mit einem Gewinn von gut 200 000 Franken. Dabei hatte das Budget einen Verlust vorausgesehen.

Der Gewinn der Gemeinde kommt überraschend. Zurückzuführen ist er auf die Dienststellen Verwaltung, Bildung, Kultur, Gesundheit und Verkehr. In diesen Bereichen gab Egerkingen rund 340 000 Franken weniger aus als budgetiert. Unter dem Strich sorgt dies dafür, dass die Gemeinde statt einem sechsstelligen Verlust einen Gewinn verbucht.

Insbesondere die Verwaltung (Legislative/Exekutive) schöpfte die Budgetbeträge mehrheitlich nicht aus. Zudem nahm die Gemeinde bei den allgemeinen Diensten durch Gebühren aus dem Baubereich rund 75 000 Franken mehr ein als vorausgesehen. Bei den Bildungskosten betrug die Differenz zum budgetierten Aufwand rund 90 000 Franken. Die Ausgaben waren tiefer, da die Zweckverbände Kreisschule Gäu und Musikschule Gäu rund 90 000 weniger ausgaben als budgetiert. Im Bereich Kultur und Sport schöpfte die Gemeinde die Aufwandspositionen beim Spielplatz nicht voll aus. Zudem generierte sie im Freibad rund 13 000 Fran-

ken Mehreinnahmen. Beim Kantonsstrassenbau wurden nicht alle eingegebenen Projekte realisiert. Durch ein neues Gesetz hat die Gemeinde ab 2019 keine Beiträge mehr an den Kantonsstrassenbau zu entrichten. Die budgetierten Aufwendungen für Unterhalt Plätze und Gemeindestrassen schöpfte Egerkingen nur zu rund der Hälfte aus. Hingegen sind die Kosten für Strassenmarkierungen rund 20 000 Franken über dem Budget, da die Gemeinde für die Schulwegsicherung an der Bahnhofstrasse einen zusätzlichen Fussgängerstreifen erstellen liess.

Steuereinnahmen leicht höher

In den Bereichen öffentliche Ordnung/Sicherheit und soziale Sicherheit ist der Nettoaufwand gegenüber dem Budget um 240 000 Franken höher als im Budget vorgesehen. Zum einen verursachte die Feuerwehr aufgrund vieler und längerer Einsätze höhere Soldkosten. Andererseits erreichte die Gemeinde weniger Einnahmen aus Militäreinquartierungen als budgetiert. Wie auch in den vergangenen Jahren, fiel im Bereich der sozialen Sicherheit die Ausgaben der Beitrag an die gesetzliche Sozialhilfe rund 180 000 Franken höher als budgetiert.

Obwohl die Steuereinnahmen bei den juristischen Personen (Unternehmen) im Vergleich zu 2017 leicht zunahm, erreichten sie nicht den durch die Gemeinde budgetierten Betrag. Hingegen stiegen die Steuereinnahmen der

natürlichen Personen. Damit setzt sich in Egerkingen der Trend der letzten Jahre fort, in welchen die Gemeinde stets einen Zuwachs verbuchte.

Die Spezialfinanzierungen schliessen im Jahr 2018 folgendermassen ab: die Wasserversorgung mit einem kleinen Aufwandüberschuss von gut 6000 Franken, die Abwasserbeseitigung mit einem Ertragsüberschuss von 171 727 Franken, die Abfallbeseitigung mit einem Aufwandüberschuss von 1516 Franken und der Tourismus mit einem Ertragsüberschuss von 22 491 Franken.

Für das vergangene Jahr hatte Egerkingen Investitionen von 3,8 Millionen Franken budgetiert. Knapp zwei Drittel dieses Betrags verwendete die Gemeinde; nämlich netto 2,1 Millionen Franken. Investitionen stammen mehrheitlich aus dem steuerfinanzierten Bereich. Zu 68 Prozent konnte Egerkingen die Investitionen selbst finanzieren. Für die Sanierung des Schwimmbades betrug die Ausgaben bis Ende Jahr 1,1 Millionen Franken. Für die Ersatzbeschaffung des neuen Tanklöschfahrzeuges leistete die Gemeinde eine erste Akontozahlung. Beim Kantons- und Gemeindestrassenausbau investierte Egerkingen netto rund eine halbe Million Franken.

Das Nettovermögen Egerkingens beträgt per Ende Jahr gut 6 Millionen Franken, was bei einer Einwohnerzahl von 3694 Personen einem Nettovermögen pro Kopf von 1645 Franken entspricht. (OTR/MGT)